

## Lebendiges Evangelium – März 2007

Exodus 3, 1- 15

3. Fastensonntag 2007

Lesejahr C

### ***Der Text***

**1** Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.

**2** Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.

**3** Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

**4** Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

**5** Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

**6** Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

**7** Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.

**8** Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

**9** Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.

**10** Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

**11** Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?

**12** Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.

**13** Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

**14** Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der «Ich-bin-da». Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der «Ich-bin-da» hat mich zu euch gesandt.

**15** Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich nennen in allen Generationen.

## **Zugänge**

Mose ist beim Schafe hüten. Das Weiden von Schafen ist ein altes Motiv für das Warten, für das Nachdenken, für das Zusichkommen. Mose treibt das Vieh über die Steppe hinaus. Er geht an seine Grenzen, er überschreitet Grenzen. Und dort an der Grenze geschieht das Außergewöhnliche: Der Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt. Feuer leuchtet auf. Feuer war für die Menschen etwas Heiliges. Es wärmt und macht hell. Aber es kann auch zerstören, verbrennen. Die Begegnung mit Gott kann gefährlich sein, so wie der Umgang mit dem Feuer.

Der Dornbusch – für den hebräischen Leser klingt darin schon der Berg Sinai, der Berg der Gottesbegegnung mit an. Am brennenden Dornbusch begegnet Mose Gott. Gott offenbart sich dem Mose, Gott stellt sich dem Mose vor, sagt, wer er ist, worauf es ihm ankommt und was er für und mit seinem Volk vor hat. Dieser Text gehört damit zu den zentralen Texten der Bibel.

Mose wird bei seinem Namen gerufen und aufgefordert: „Zieh deine Schuhe von deinen Füßen.“ Es klingt wie eine Einladung. Komm und bleibe! Komm und nimm Platz! Sei da und nimm dir Zeit!

Gott spricht zu Mose. „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen.“ Zum erstenmal bezeichnet Gott in der Bibel Israel als „sein Volk.“ Gott bekundet Interesse am Schicksal der Frauen und Männer, der Kinder Israels. Gott weiß um die tiefste Sehnsucht in den Herzen: frei zu sein, nicht mehr entfremdet und als Sklave, als Sklavin leben zu müssen.

Gott nennt seinen Namen: Ich bin der „Ich – bin“. Der Gottesname JAHWE klingt wie ein Rätsel. Martin Buber, ein jüdischer Theologe, „übersetzt“ den Namen

JAHWE: „Ich werde da sein, als der ich da sein werde.“ Gott ist da für den Menschen. Dieses Dasein Gottes hat verschiedene Aspekte: Da ist die Zusage, dass ER da ist. Ich kann und darf mit ihm rechnen. Ich kann mich auf ihn verlassen. Aber ich darf Gott nicht fest einplanen. ER wird bestimmen, wie ER für mich da sein wird.

In der jüdischen Tradition heißt es: „Gott erfüllt nicht unsere Erwartungen, aber alle seine Verheißungen.“

JAHWE ist nicht erst für die Israeliten in Ägypten da. Er ist der Gott der Väter und Mütter, der Vorfahren des Volkes. Abraham, Isaak, Jakob – sie haben sich auf diesen Gott eingelassen und wurden vom ihm nicht verlassen. Gott hat sie begleitet und war in allen Höhen und Tiefen ihres Lebens da.

Gott ist da. Wie er da ist, das bleibt letztlich sein Geheimnis. Viele unsere Mütter und Väter haben ihm vertraut, haben in ihm Halt und Kraft gefunden, sind in der Gewissheit, dass ER bei ihnen ist, ihren Weg gegangen. Ihr Leben gibt mir Zeugnis vom Dasein Gottes.

### ***Fragen***

a. Mitten in meinem Alltag ist heiliger Boden, ein Ort, wo ich dem begegnen kann, der meinem Leben Sinn und Halt gibt, der mich bei meinem Namen ruft, der mich meint, so wie ich bin und wie ich geworden bin, der nach mir Ausschau hält und mich mit seinen liebenden Augen anschaut. Lebe ich meinen Alltag so, dass die Begegnung mit Gott möglich ist? Gönnen ich mir Zeiten der Stille, des Innehaltens – auch wenn es jeweils nur ein kurzer Augenblick ist? Heiliger Boden kann in meinem Alltag sein. Ich bin eingeladen, den jeweiligen Augenblick wahrzunehmen, in der Gegenwart zu leben, bei dem zu sein, was ich im Moment tue: Kaffee trinken ebenso wie staubsaugen, einkaufen ebenso wie ein Gespräch führen.

b. „Wie geht es?“ So fragen wir oft, wenn wir jemanden begrüßen. Wollen wir es aber wirklich wissen? „Wie geht es?“ fragen wir und sind mit den Gedanken schon wieder ganz woanders. Wenn wir Menschen begegnen, die uns die Hand geben, uns fragen, wie es uns geht und uns dabei nicht anschauen, mit ihren Augen in eine andere Richtung schauen, dann fühlen wir uns nicht wahrgenommen. Sind wir dann für den anderen Luft? Die Frage „Wie geht es?“ ist dann nur eine Begrüßungsfloskel. Fangen Sie dann doch einmal an zu erzählen, wie es Ihnen wirklich geht! Aber wer will das schon, jemand etwas von sich zu erzählen, der uns mit seinen Augen signalisiert, dass er gar nichts von uns hören will. Wer sind die Menschen, die wirklich wissen wollen, wie es mir geht?

c. „Sehen – urteilen – handeln“. Diesen Dreischritt hat Joseph Kardinal Cardijn den jungen Menschen mit auf den Weg gegeben. Eine Situation kann nur verändert werden, wenn sie wahrgenommen wird, wenn wir genau hinschauen, was Sache ist. Papst Johannes XXIII. hat diesen Dreischritt in seiner Enzyklika „Mater et Magistra“ in die katholische Soziallehre aufgenommen.

Mit welcher Brille nehmen wir die Lebenssituation der Menschen wahr?

Mit welchen Maßstäben beurteilen wir Ereignisse und Situationen?

Wie hilft uns der Blick auf unser Leben durch die „Brille des Evangeliums“ unser Leben, unser Miteinander in Kirche und Gesellschaft zu gestalten?

d. „Ich bin der: Ich-bin-da“. Ich darf darauf vertrauen, dass Gott da ist, so wie er es für gut hält. Wie nehme ich das Dasein Gottes wahr?

„Gott kann zum Menschen nur durch Menschen kommen“ (Kardinal Ratzinger).

Wer sind die Menschen, die für mich da sind?

Wer sind die Menschen, für die ich da bin?

*(Zugänge und Fragen: vgl. Albin Krämer, Frei sollt ihr sein, Die Botschaft des Buches Exodus, Freiburg 2006)*

### ***Gebet – Impuls – Lied***

„Herr, unser Herr, wie bist du zugegen“ Gotteslob 298

Heiliger Boden

Wenn wir

einem anderen Volk  
einer anderen Kultur  
einer anderen Religion

begegnen

ist es unsere  
erste Aufgabe  
unsere Schuhe

auszuziehen

denn der Ort  
den wir da betreten

ist heiliger Boden

sonst könnte es sein  
dass wir

die Liebe  
den Glauben  
die Hoffnung  
eines anderen

zertreten

oder, was noch  
viel schlimmer wäre

vergessen

dass Gott schon  
vor unserer Ankunft  
dort war.

(aus Asien, entnommen Liturgische Bausteine Misereor, Fastenaktion 2007)